



UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

Kreis Fritzlar

Drach, Karl Alhard von

Marburg, 1909

Wichdorf

[urn:nbn:de:hbz:466:1-97583](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:hbz:466:1-97583)

Wichdorf.

Kirchdorf mit 481 Einwohnern in 101 Wohnstätten, an dem Bache Wichoff gelegen und anderthalb Stunden von Gudensberg entfernt. Den Namen leitet Arnold (a. a. O., S. 374) von *wih*, *sacer* ab, der Ort war eine heidnische Kultstätte; er wird bereits um 950 erwähnt und war später der Stammsitz der Familie Wackermaul, die sich danach von Wichdorf nannte und gegen Ende des 14. Jahrhunderts ausgestorben ist. Burgsitze hatten früher die von Schartenberg, die von Wildungen und die 1631 ausgestorbenen Hesse von Wichdorf.

Die **Kirche** — schon 1234 wird Harmodus plebanus in Wichtorpe urkundlich erwähnt — besteht aus einem älteren Teil aus gotischer Zeit und einer späteren Verlängerung von 1754 nach Osten hin. Das gotische Schiff wurde 1631 von Tilly bis auf die Umfassungsmauern zerstört, jetzt bemerkt man von ihm nur eine profilierte Spitzbogentür auf der Nordseite, ein schartenartiges und ein breiteres Fenster, sowie das gekahlte Deckgesims. Auf dem östlichen Anbau erhebt sich ein beschiefertes Fachwerkturm mit einer Wetterfahne von 1771. Das Gestühl in der Kirche stammt aus 1661, die barocke Kanzel zeigt noch Renaissanceformen. Beachtung verdienen einige Grabsteine und ein an der Südwand nur teilweise sichtbares **Epitaph** des 1594 verstorbenen Rittmeisters Daniel Wilhelm Hesse und seiner schon 1585 ihm im Tode vorangegangenen Gemahlin Maria von Hardenberg, mit den Reliefgestalten der Genannten und vielen Ahnenwappen, sowie figürlicher und ornamentaler Bekrönung.¹ Die Grabsteine beider liegen davor im Geplätte. An der Nordwand steht ein Stein von 1576 mit dem Reliefbild eines jungen Mädchens in der Tracht der Zeit mit einem Kranz im aufgelöst herabhängenden Lockenhaar, der Inschrift nach das Fräulein Maria Wolf von Gudensberg darstellend, von dem die Sage geht, es sei vom Blitze getötet worden.²

Tafel 241
Tafel 241

Der Turm trägt zwei Glocken.

1. Glocke, Durchm. 0,82 m, Höhe 0,72 m mit Halsumschrift über einem Rosenkranz in Lateinischen Großbuchstaben: ZU GOTTES WORT RUFEN SICH DIE LEUTE. WELCHES IHM DIENST ZUR SEELIGKEIT. DER GEMEINDE WICHDORF GEHÖRE ICH. Z. T. G. H. PFARRER DÖMICH Z. T. G. H. B. G. M. KLEPPE. I. TEUTSCHMANN UND F. BARTHOLOMAY ZU HOLZHAUSEN BEI H. B. GOS MICH IM JAHR 1831.

2. Glocke, Durchm. 0,72 m, Höhe 0,65 m, auch mit Kranz von Rosen und einer Halsinschrift darüber des Inhalts: MEINE SCHWESTER WIRD EUCH SAGEN, IN WELCHEM JAHR ICH BIN GESCHLAGEN.

Am Klingelbeutel ein **Glöckchen** mit Vogelkrallen und den Buchstaben H K, die darin einen Kortrogischen Guß erkennen lassen (vergl. Metzke, S. 181).

Tafel 221
Tafel 241

Das Hessesche **Herrenhaus** steht unweit der Kirche und ist jetzt in bäuerlichem Besitz; auf dem steinernen Unterstock stehen noch zwei Geschosse aus schlicht gehaltenem Fachwerk; alle drei werden durch einen halbrunden Treppenturm auf der Westseite verbunden. Nach den Inschriften über den Eingangstüren wurde der Bau 1574 von dem württembergischen Rittmeister Daniel Wilhelm Hesse, dessen Grabstein und

¹ Man kennt leider den Namen des Verfertigers, von dem sich in Hessen auch anderwärts ähnliche Denkmäler finden, nicht. Sehr in der Anlage und in den Einzelheiten übereinstimmend mit dem hiesigen ist ein in der Stadtkirche zu Witzhausen befindliches Epitaph für Appel von Berlepsch († 1570) und seine Gattin Margareta von der Than († 1571), welches 1581 „aufgerichtet“ wurde.

² Bei einer im Jahre 1907 in Ausführung begriffenen Herstellung der Kirche, die dem Anschein nach einem Neubau gleichkommen wird, ist durch Entfernung des Pfarrstuhls der untere Teil des vorher erwähnten Epitaphs frei geworden; auch im Geplätte haben sich Bruchstücke von andern Denkmälern gefunden, ein großer den Ritter Ewald von Hertingshausen († 1571) in Plattenrüstung zeigender Grabstein war nach teilweiser Abmeißelung des hohen Reliefs zur Altarplatte hergerichtet worden. Nur ein aus dem Jahre 1675 stammender Grabstein für das einjährige Söhnlein des Pfarrers Joh. Rud. Zincke und seiner Frau Cath. Maria Zinckin geb. Frein von Wichdorf fand sich unzerstört und wurde in die Nordwand eingemauert.

Epitaph vorher erwähnt wurden, errichtet. Andere Inschriften weisen darauf hin, daß das Haus 1642 und 1690 verändert worden ist und daß eine Renovation im Jahre 1802 stattgefunden hat. Im zweiten Stockwerk sind noch hübsche barocke Türen mit guten Beschlägen.

Zennern.

Kirchdorf mit 600 Einwohnern in 87 Wohnstätten in der fruchtbaren Ebene zwischen Fritzlär und Wabern, an der alten Straße vom Rhein, dem sogenannten Rennweg gelegen. Arnold (a. a. O., S. 65) hat keine annehmbare Deutung des Namens, der sich bereits 1196 als Cenre findet. Es gab ein Ober- und Niederzennern; letzteres ist jetzt Wüstung. Die ansässig gewesene Adelsfamilie ist ausgestorben. Um den Ort zog sich in alten Zeiten ein Wall mit nassem Graben davor; außerhalb lag ein Haus, welches 1598 von Georg von Falkenberg an einen Bauern verkauft wurde und vielleicht der Rest des Burgsitzes der von Cenre gewesen ist.

Tafel 200 Die Kirche ist ein schlichter Neubau von rechteckiger Grundform aus 1799¹ an der Stelle, wo auch früher bereits die Kirche von Nieder- oder Wenigen-Cenre² gestanden hatte³; sie ist umgeben von zum Teil erhaltener Mauer mit vorliegendem Graben; es bildete also die alte Kirche mit dem Kirchhof⁴ eine Befestigung innerhalb der Ortsbefestigung. An den beiden Schmalseiten sind Eingänge; das Innere entspricht der Bauzeit, die Kanzel steht an der nördlichen Längswand. Im Turm sind zwei gotische Glocken.

Tafel 201 1. Glocke, Durchm. 0,84 m, Höhe 0,69 m. Halsumschrift zwischen Stricklinien in 3,5 cm hohen Minuskeln: Kruzifix mit Dreipaßenden — anno — Brakteat — domini — Pilgerzeichen mit Pieta⁵ — millesimo — gleiches Zeichen — rrrr — Wilsnacker Pilgerzeichen⁶ — lxx — dasselbe Zeichen — ihesus — Brakteat — maria. Auf dem Spiegel darunter: 1. bei dem letzten Brakteaten große Darstellung des heiligen Michael (15 cm hoch) in Plattenrüstung mit Schild, worauf eine Kreuzigungsgruppe; den Drachen zertretend erscheint er als Seelenwäger, unten zu den Seiten klein: Maria mit Kind und ein segnender Bischof; 2. unter domini ein Bischof mit Schriftband daneben⁷; 3. ein thronender Papst mit zwei kleineren Diakonen zu den Seiten, von denen der zu seiner Rechten einen Schlüssel, der andere einen Bischofsstab hält; Unterschrift und Schriftband unleserlich; 4. Pilgerzeichen in Form eines Altarretabels mit sechs Abteilungen für Einzelfiguren und oben mitten mit krabbenbesetztem Giebel; die vier mittleren Abteile zeigen Maria mit dem Jesuskind und die Geschenke bringenden heiligen drei Könige, die Figuren in den äußeren Gefachen sind unkenntlich. Auf diesen Endstücken stehen zwei größere Figuren, von denen eine ein Spruchband hält. Dem Mittelgiebel ist eine unverhältnismäßig große heraldische Lilie, wie sie beim Lilienfries auf den Glocken vorkommt,

¹ Über der Osttür ist folgende Inschrift: SOLI DEO GLORIA. WIE HEILIG IST DIESE STÄTTE, HIER IST NICHTS ANDERES DENN GOTTES HAUS, HIER IST DIE PFORTE DES HIMMELS. ANNO MDCCXCIX ERBAUT. Auch die Wetterfahne vom Turm trägt die Jahreszahl 1799 und an einem nordwestlichen Eckstein steht HENR. ROEHNER. M. MST, der Name des Maurermeisters.

² Ihr plebanus Bodo wird urkundlich bereits 1251 genannt. Vgl. Westfäl. Urkundenbuch IV, S. 279, Nr. 439.

³ Im Schulgarten liegt noch der alte gotische Taufstein, oben achtseitig mit blindem Maßwerk und rundem gewunden kanelliertem Fuß, ähnlich dem zu Jesberg und andern im Kreis.

⁴ Auf ihm befinden sich einige beachtenswerte Grabsteine aus der Barockzeit.

⁵ Es ist das von Liebeskind in der Denkmalpflege VII, S. 118 unter 6 abgebildete Zeichen, anscheinend in etwas veränderter Ausfertigung; ob die Unterschrift als *WILDESHUSEN* gelesen werden darf, muß dahingestellt bleiben.

⁶ Der Gußzeit der Glocke entsprechend sind auf die beiden oberen Hostienbilder kleine Kreuze (vgl. die Anm. 1 a. S. 188) aufgesetzt.

⁷ Es scheint dasselbe Relief zu sein, welches auch an einer Glocke der Klosterkirche der Ursulinerinnen in Fritzlär vorhanden ist (vgl. S. 122).